

Helbig, Marcel; Nikolai, Rita

**Book Part — Published Version**

## Bildungsungleichheiten zwischen den Bundesländern – ein Überblick

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Helbig, Marcel; Nikolai, Rita (2015) : Bildungsungleichheiten zwischen den Bundesländern – ein Überblick, In: Dossier: Bildung, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, pp. 782-795,  
<https://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/213318/bildungsungleichheiten-ein-ueberblick>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/232274>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

# Bildungsungleichheiten zwischen den Bundesländern – ein Überblick

Von Marcel Helbig, Rita Nikolai

9.11.2015

Marcel Helbig, Prof. Dr., Professor für Bildung und soziale Ungleichheit an der Universität Erfurt und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsschwerpunkte: Bildungssoziologie, soziale Ungleichheit, Geschlechterungleichheit, Schulsysteme und deutsche Schulpolitik, Bildung und Ausbildung.

Rita Nikolai, Prof. Dr., Juniorprofessorin für Systembezogene Schulforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Schulsysteme und deutsche Schulpolitik, International vergleichende Schul- und Bildungsforschung; Institutionenanalyse, Neue Steuerungsmodelle im Bildungswesen (v.a. Schulautonomie, Privatisierung).

**Andere Bundesländer, andere Aussichten. Die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen hängen in Deutschland auch davon ab, wo sie zur Schule gehen. Ein Überblick über die wichtigsten Unterschiede.**

## Hinweis:

Die im Originalwerk an dieser Stelle vorhandene, nicht frei lizenzierte Abbildung wurde aus dieser Datei entfernt, um die Weiterverbreitung und sonstige Nachnutzung dieser Version des Werkes zu denselben Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz zu ermöglichen, die für den originären Textbeitrag gelten. Für Rückfragen kontaktieren Sie bitte das WZB unter [openaccess@wzb.eu](mailto:openaccess@wzb.eu).

## Bildbeschreibung:

Das Bild zeigt den Tisch eines Schülers/einer Schülerin. Auf dem Tisch liegen Unterrichtsmaterialien, ein aufgeschlagenes Mathebuch und ein Taschenrechner, in den er/sie etwas tippt.

Die bei Schülern gemessenen Ergebnisse lassen sich auf unterschiedliche Weise auswerten. (© picture-alliance/dpa)

Der Bildungsstand eines Menschen ist nicht nur in Deutschland in vielerlei Hinsicht zentral für Arbeitsmarkt- und Lebenschancen. Hat man ein Studium abgeschlossen, so ist das Risiko von Arbeitslosigkeit gering und das Einkommen vergleichsweise hoch. Hat man hingegen die Schule nur mit einem Hauptschulabschluss oder sogar ohne einen solchen verlassen, ist es schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Entsprechend hoch ist dann das Arbeitslosigkeits- und Armutsrisiko. Auch andere wichtige Gesichtspunkte wie etwa Gesundheit und politische Partizipation stehen in engem Zusammenhang mit dem Bildungsstand. Nicht nur Abschlüsse, auch die im Bildungssystem erworbenen Kompetenzen sind für das spätere Leben von großer Bedeutung. Auf grundlegendem

Niveau lesen, schreiben und rechnen zu können ist heute mehr denn je Voraussetzung einer vollwertigen gesellschaftlichen Teilhabe.

Spätestens seit PISA ist allgemein bekannt, dass Bildungschancen ungleich verteilt sind: etwa nach sozialer Herkunft, Geschlecht und ethnischer Herkunft. Weniger bekannt ist vielleicht, dass auch das Bundesland, in dem ein junger Mensch zur Schule geht, erheblichen Einfluss auf seine Bildungschancen hat. Im Folgenden zeigen wir anhand von ausgewählten Daten über Schülerkompetenzen, Bildungsbeteiligung, Schulabschlüsse sowie Schulkarrieren, wie sich die Bildungschancen und -ergebnisse junger Menschen zwischen den Bundesländern unterscheiden.

## Kompetenzen

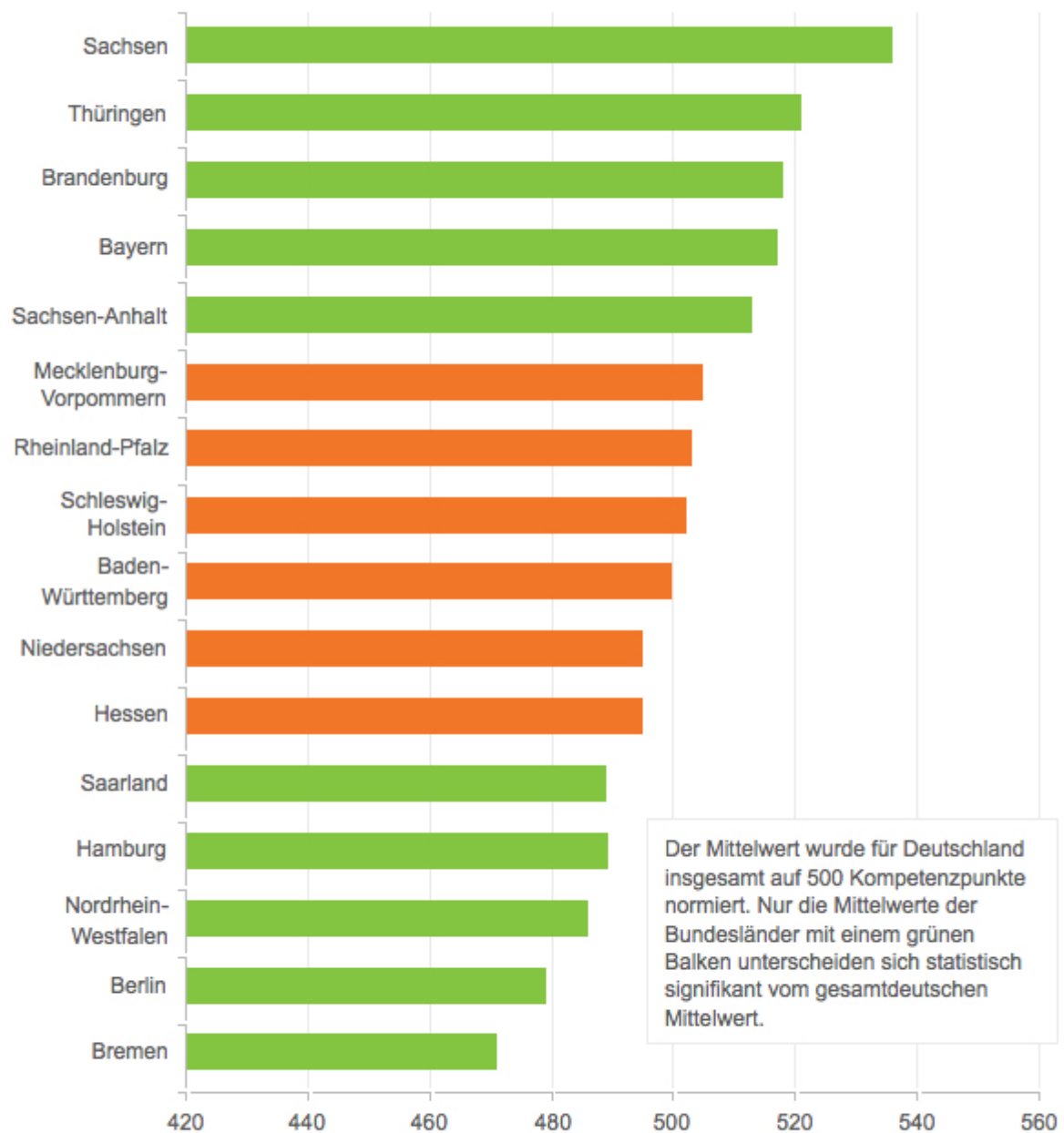
Mit den Daten der Ländervergleichsstudien des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) können die Kompetenzstände von Schülerinnen und Schülern aus einzelnen Bundesländern erfasst werden. [1] Die IQB-Vergleichsstudien untersuchen anhand von Kompetenztests, inwieweit Schülerinnen und Schüler die für alle Bundesländer geltenden Bildungsstandards erfüllen.

### **Bildungsstandards**

Bildungsstandards legen bundesweit fest, welche Lernziele Schülerinnen und Schüler in einem bestimmten Fach zu einer bestimmten Zeit in ihrem Bildungsgang erreicht haben sollen. Im Gegensatz zu Lehrplänen benennen sie nicht den Stoff, der im Unterricht zu behandeln ist, sondern Fähigkeiten, Fertigkeiten und Arbeitstechniken (Kompetenzen), die erworben werden sollen. Die Bildungsstandards wurden von der Kultusministerkonferenz verabschiedet und unterscheiden sich je nach Schulform. Im Auftrag der Bundesländer überprüft das Institut zur Qualitätssicherung im Bildungswesen (IQB) in regelmäßigen Abständen durch Schülertests, inwieweit die Bildungsstandards tatsächlich eingehalten werden. Die Testergebnisse sollen Anhaltspunkte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung geben.

## Mathematik-Kompetenzen von Neuntklässlern

Durchschnittlich erreichte Kompetenzwerte von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe, nach Bundesland, 2012



Quelle: Pant, H. A., Stanat, P., Schroeders, U., Roppelt, A., Siegle, T., & Pöhlmann, C. (Hrsg.) (2013): IQB-Ländervergleich 2012. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I. Münster/New York /München/Berlin: Waxmann, Tab. 5.1.

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de

Bundeszentrale für politische Bildung und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2015, [www.bpb.de](http://www.bpb.de), [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu)



Abbildung 1: Durchschnittliche Kompetenzen von Neuntklässlern im Fach Mathematik, 2012, in Leistungspunkten (Mehr dazu...) (<http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/216418/mathematik-kompetenzen-von-neuntklaesslern-in-den-bundeslaendern-2012>) Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

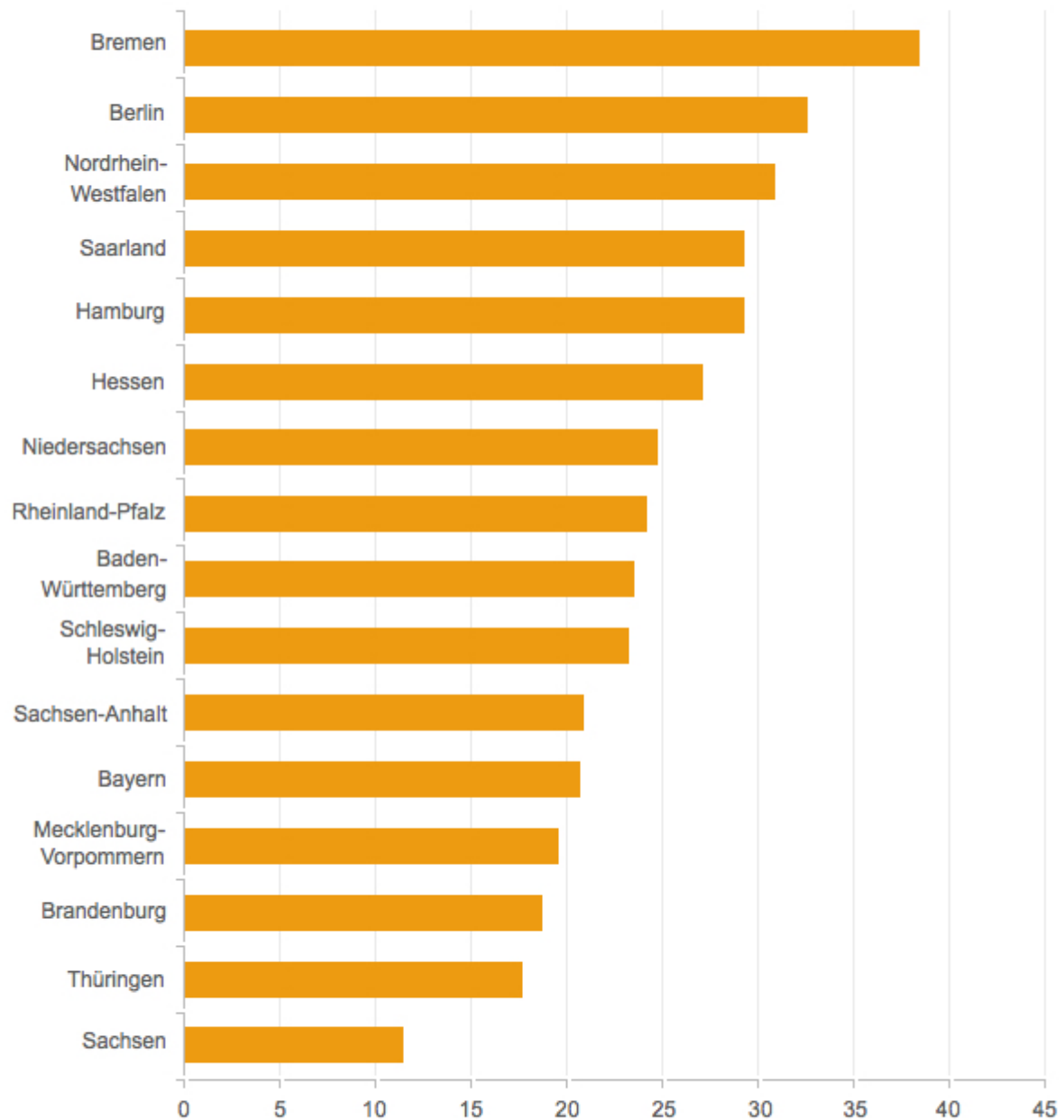
Die so gemessenen Schülerkompetenzen lassen sich auf unterschiedliche Weise auswerten. Die von den Schülerinnen und Schülern im Durchschnitt erreichten Kompetenzen können herangezogen werden, um das mittlere Leistungsniveau der Schülerschaft zu bestimmen. Betrachtet man die durchschnittlichen schulischen Kompetenzen von Neuntklässlern für die einzelnen Bundesländer, so finden sich erhebliche Unterschiede: In den Fächern Mathematik, Biologie, Chemie und Physik, die in

der IQB-Vergleichsstudie von 2012 im Fokus standen, verzeichneten vor allem die ostdeutschen Bundesländer die im Mittel leistungsstärksten Schülerinnen und Schüler. Zur Schlussgruppe gehörten die drei Stadtstaaten und Nordrhein-Westfalen (Pant u.a. 2013, Tab. 5.1 und 5.3). Im Fach Mathematik ergab sich gar eine Spannweite von 65 Leistungspunkten zwischen dem Spitzenreiter Sachsen (536 Punkte) und dem letztplatzierten Bremen (471 Punkte) (siehe Abb. 1), was "einem durchschnittlichen Lernvorsprung von etwa zwei Schuljahren" (Pant u.a. 2013: 126) entspricht.

Betrachtet man das Niveau der durchschnittlichen Lesekompetenz (getestet 2008/09) in den einzelnen Bundesländern, offenbart sich ein leichtes Süd-Nord-Gefälle. Im Süden Deutschlands zeigen sich tendenziell höhere Lesekompetenzen (Köller u.a. 2010: 6, Abb. 1).

## Wie groß ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit niedrigen Kompetenzen in Mathematik?

Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Kompetenzstufe II nicht erreichen ("Risikoschüler"), nach Bundesland, 2012



Quelle: Pant, H. A., Stanat, P., Schroeders, U., Roppelt, A., Siegle, T., & Pöhlmann, C. (Hrsg.) (2013): IQB-Ländervergleich 2012. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I. Münster/New York /München/Berlin: Waxmann, Kap. 6.

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de

Bundeszentrale für politische Bildung und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2015, [www.bpb.de](http://www.bpb.de), [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu)



Abbildung 2: Anteil der Schülerschaft unterhalb Kompetenzstufe II im Fach Mathematik, 2012, in Prozent (Mehr dazu... (<http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/216419/wie-hoch-ist-der-anteil-der-schuelerschaft-mit-niedrigen-mathematik-kompetenzen-in-den-bundeslaendern-2012>)) Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

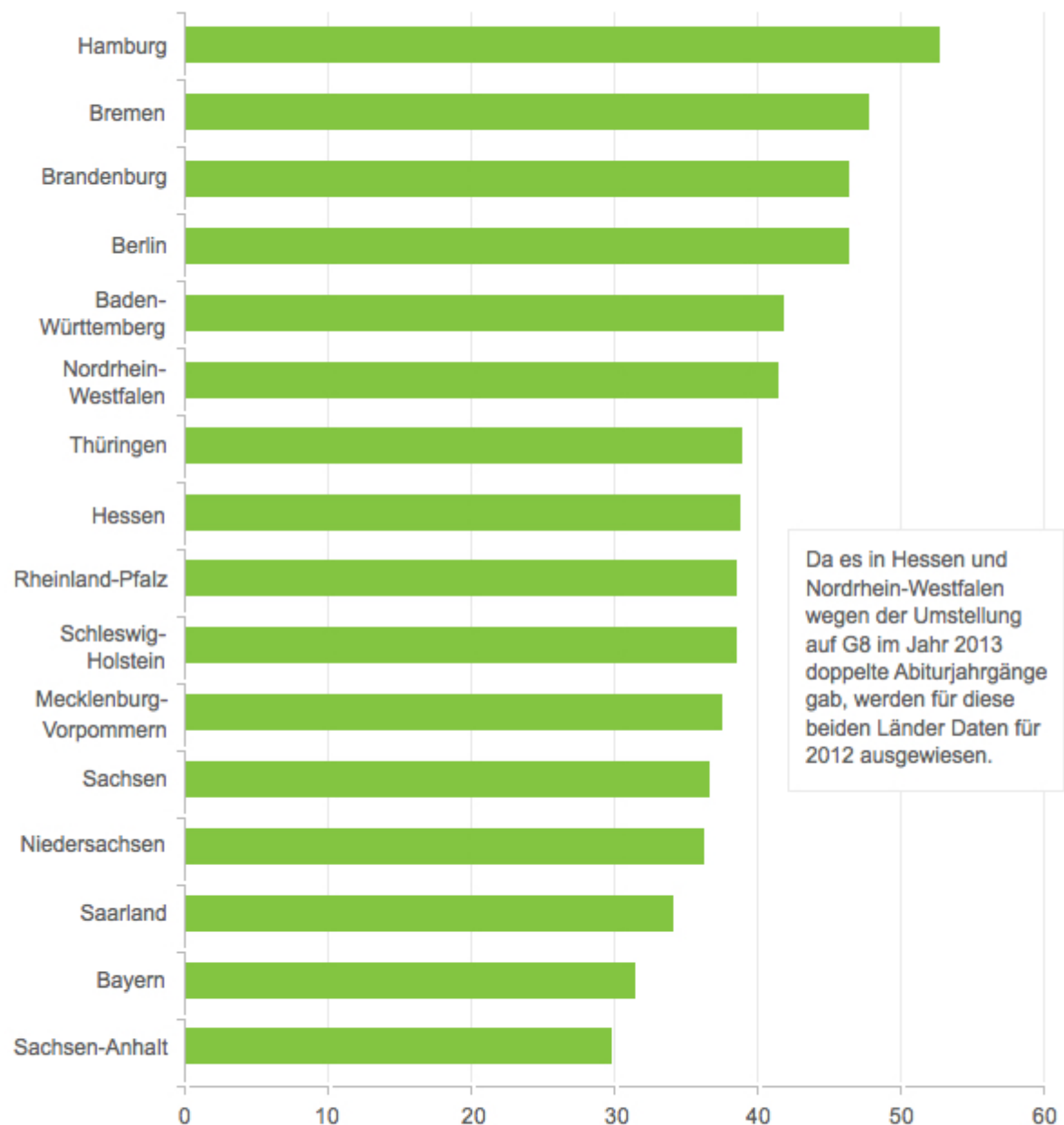
In der Kompetenzdomäne Englisch (ebenfalls 2008/09 getestet) befanden sich hingegen vor allem die ostdeutschen Bundesländer unterhalb des deutschen Durchschnitts (Köller et al. 2010: 11, Abb. 4 und 5).

Darüber hinaus lässt sich mit den IQB-Ländervergleichen das Ausmaß von "Kompetenzarmut" in der Schülerschaft bestimmen. Dafür werden die Schülerinnen und Schüler in allen Fachdomänen entsprechend ihrer Testergebnisse einer von fünf Kompetenzstufen zugeordnet. Die Schülerinnen und Schüler, deren Testergebnisse unterhalb der Kompetenzstufe II liegen, lassen sich in Anlehnung an die PISA-Terminologie als "Risikogruppe" definieren. Sie verfügen in der getesteten Fachdomäne über nur elementarste Fähigkeiten, die "einer praktischen Bewährung in lebensnahen Kontexten nicht standhalten" (Deutsches PISA-Konsortium 2001: 363). Betrachtet man den 2012 getesteten Bereich Mathematik, zeigen sich von Bundesland zu Bundesland große Unterschiede im Umfang dieser Risikogruppe (siehe Abb. 2): In den Stadtstaaten, Hessen, dem Saarland und Nordrhein-Westfalen umfasste sie jeweils mehr als 25 Prozent der Schülerschaft, in Sachsen dagegen "nur" 11,5 Prozent (siehe Abb. 2).

Bundesländerunterschiede offenbart die IQB-Vergleichsstudie auch hinsichtlich des Einflusses, den die soziale Herkunft der Schülerinnen und Schüler auf ihre Kompetenzentwicklung ausübt.

## Welcher Anteil des Jahrgangs macht Abitur?

Anteil der Personen mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife an der Bevölkerung im typischen Abiturientenalter, nach Bundesland, 2013



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014): Fachserie 11 Reihe 4.3.1. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980-2013. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Tab. 10.1.

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de

Bundeszentrale für politische Bildung und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2015, [www.bpb.de](http://www.bpb.de), [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu)



Abbildung 3: Anteil des alterstypischen Jahrgangs, der das Abitur erlangt, 2013, in Prozent (Mehr dazu... (<http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/216420/welcher-anteil-des-jahrgangs-macht-abitur>)) Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

Während etwa in Brandenburg 25 Prozent der Unterschiede der Mathematikkompetenzen zwischen den Neuntklässlern allein auf ihre soziale Herkunft zurückgeführt werden konnten, hatte die soziale Herkunft in Thüringen tendenziell geringere Bedeutung für den Kompetenzerwerb; hier ließen sich nur 13 Prozent der Kompetenzunterschiede mit der sozialen Herkunft erklären (Pant u.a. 2013, Tab. 8.1).

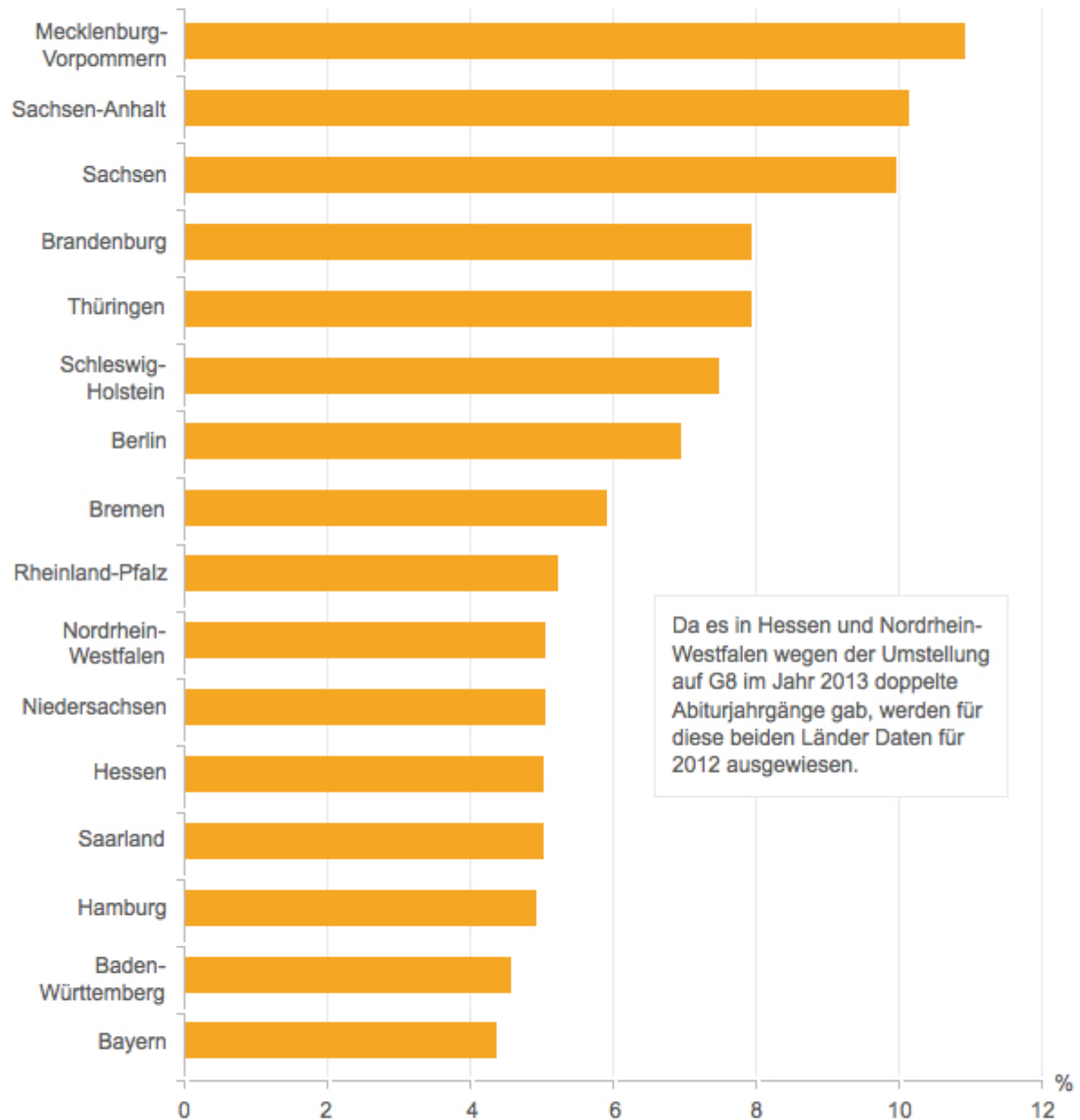


## Bildungsbeteiligung und Abschlüsse

So sehr Kompetenzunterschiede zwischen den Bundesländern in der Folge von PISA und Co. zum Thema geworden sind, wichtiger ist – zumindest in Deutschland – etwas anderes: der Erwerb eines Bildungsabschlusses. Eine Lehrstelle wird nicht für gute Testergebnisse vergeben, sondern weil der Bewerber oder die Bewerberin einen Schulabschluss mit bestimmten Noten vorweisen kann. Abiturienten bekommen einen Studienplatz in einem begehrten Fach nicht, weil sie bei der IQB-Vergleichsstudie gut abgeschnitten, sondern weil sie eine gute Abiturnote erzielt haben. Doch auch bei den Schulabschlüssen gibt es große Unterschiede zwischen den Bundesländern: Während 2013 in Hamburg 53 Prozent eines Altersjahrgangs die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife erreichten und somit berechtigt waren, an deutschen Universitäten zu studieren, galt dies in Bayern und Sachsen-Anhalt lediglich für 30 bzw. 32 Prozent.

## Schulabbrecherquote: Wie hoch ist der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss?

Anteil der Schülerinnen und Schüler eines Absolventenjahrgangs, die die Schule ohne Abschluss verlassen, nach Bundesland, 2013, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014): Fachserie 11.1 - Allgemeinbildende Schulen. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Tab. 6.1, eigene Berechnungen.

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de

Bundeszentrale für politische Bildung und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2015, [www.bpb.de](http://www.bpb.de), [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu)

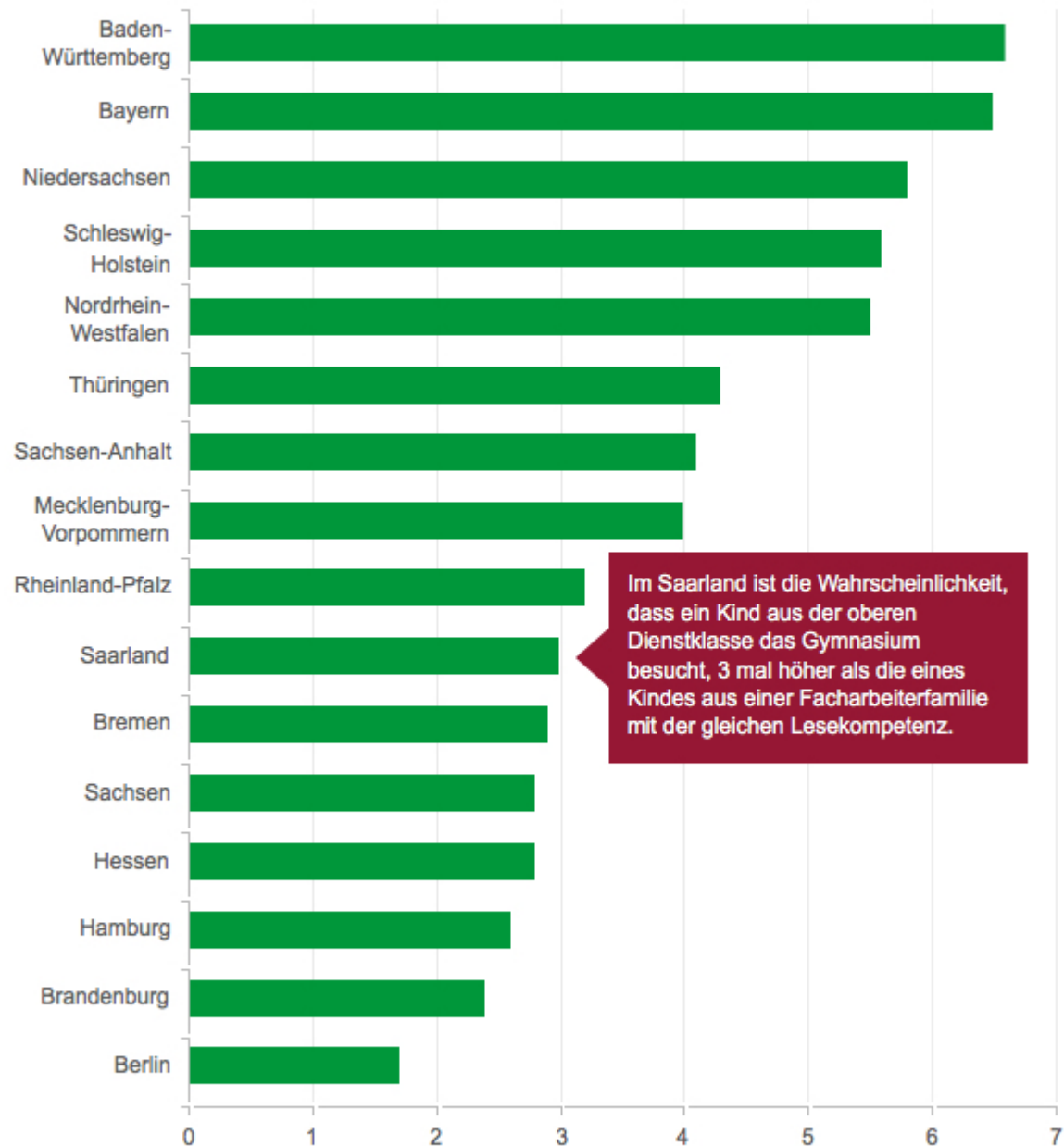


Abbildung 4: Anteil der Schülerschaft, die die Schule ohne Abschluss verlässt, 2013, in Prozent (Mehr dazu... (<http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/216421/schulabbrecher-wie-hoch-ist-der-anteil-der-schulabgaenger-ohne-abschluss-je-bundesland-2013>)) Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

Entsprechende Unterschiede zeigen sich auch am anderen Ende der Verteilung: Während 2013 in Baden-Württemberg und Bayern nur rund 4,5 Prozent aller Absolventen die Schule ohne Schulabschluss verließen, waren es in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit über 10 Prozent mehr als doppelt so viele (siehe Abb. 4).

## Welchen Einfluss hat die soziale Herkunft beim Zugang zum Gymnasium?

Wahrscheinlichkeit des Gymnasialbesuchs von Kindern aus Familien der oberen Dienstklasse gegenüber Kindern aus Facharbeiterfamilien mit gleicher Lesekompetenz, nach Bundesland, 2010



Quelle: Köller, O., Knigge, M. & Tesch, B. (Hrsg.) (2010): Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Befunde des ersten Ländervergleichs zur Überprüfung der Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch. Zusammenfassung, S.22, Tab. 15. Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de Bundeszentrale für politische Bildung und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2015, [www.bpb.de](http://www.bpb.de), [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu)



Abbildung 5: Chance, das Gymnasium zu besuchen, Dienstklasse I vs. Facharbeiter, Schülerinnen und Schüler mit gleicher Lesekompetenz, Schuljahr 2008/09 (Mehr dazu... (<http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunftsbildung/216422/welchen-einfluss-hat-die-soziale-herkunft-beim-zugang-zum-gymnasium>)) Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

Große Unterschiede zwischen den Bundesländern zeigen sich ferner bei der sozialen Selektivität des Schulsystems. So besuchten in Bayern und Baden-Württemberg Kinder von Professoren, höheren

Beamten und Selbstständigen mit mehr als 10 Mitarbeitern im Jahr 2008/09 selbst bei gleichen Lesekompetenzen rund sechseinhalbmal häufiger das Gymnasium als Kinder von Facharbeitern. In Hamburg und Brandenburg war der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen dagegen "nur" etwa zweieinhalbfach so hoch (siehe Abb. 5).

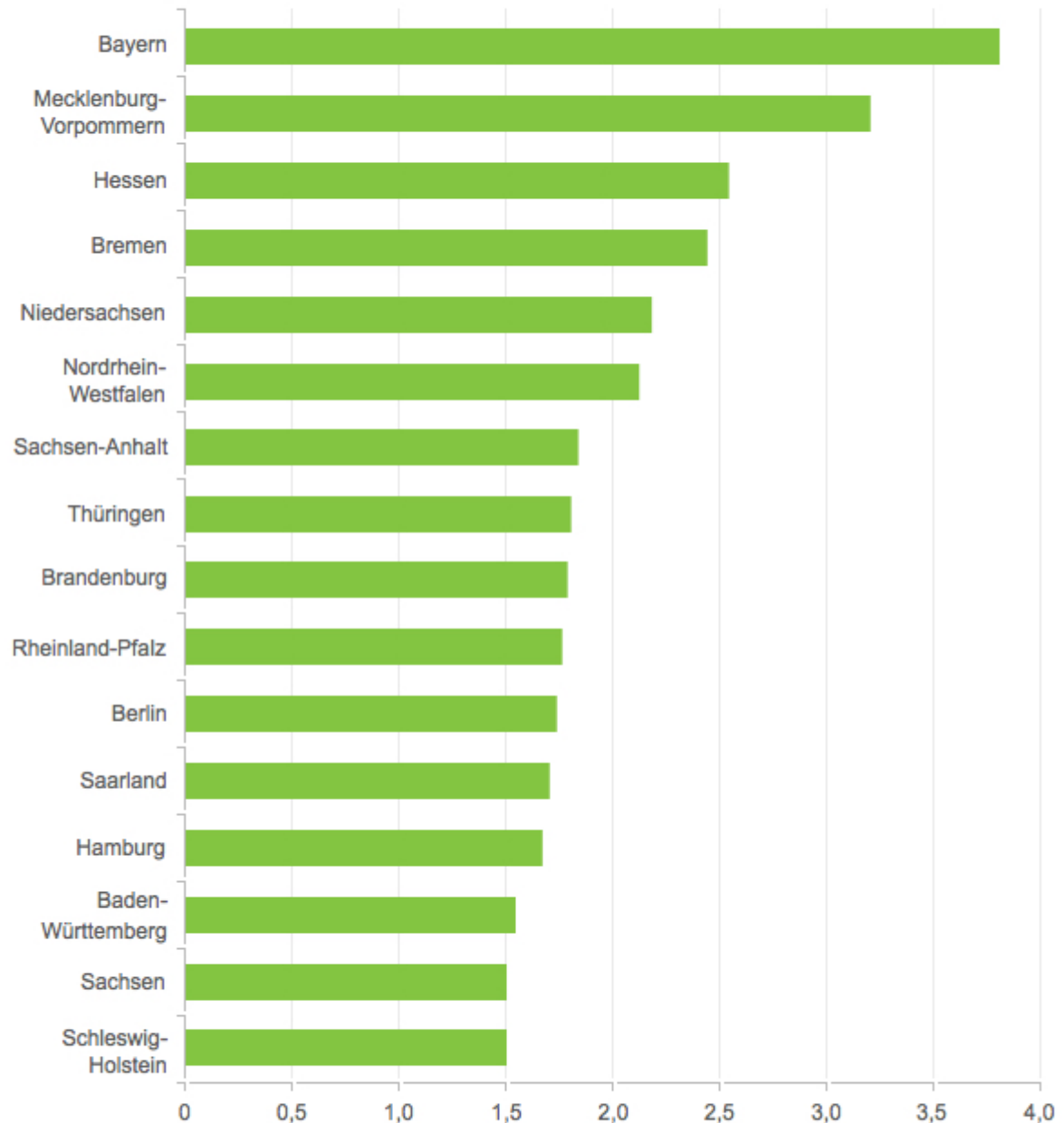
Bundesländerunterschiede kommen übrigens auch bei der Berechnung von Abschlussnoten zum Tragen. Dazu ein besonders markantes Beispiel: Selbst bei gleichen Noten in der gymnasialen Oberstufe und den Abiturprüfungen können aufgrund unterschiedlicher Einbringungsregelungen und Berechnungsgrundlagen je nach Bundesland unterschiedliche Abiturdurchschnittsnoten herauskommen. Im Extremfall kann ein Schüler, der in einem Bundesland mit seinen Noten nicht einmal zur Abiturprüfung zugelassen wird, in einem anderen Bundesland das Abitur mit einer Durchschnittsnote von 1,9 abschließen (Helbig/Nikolai 2015: 227).

## Schulkarrieren

Nicht minder problematisch ist die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulkarriere in manchen Bundesländern wesentlich häufiger mit Erfahrungen des Scheiterns konfrontiert sind, als in anderen: So mussten in Bayern im Schuljahr 2013/14 rund 4 Prozent der Schülerschaft eine Klasse wiederholen, in Sachsen und Schleswig-Holstein waren es mit 1,5 Prozent weniger als halb so viele (siehe Abb. 6).

## Welcher Anteil der Schülerinnen und Schüler hat die Klasse wiederholt?

Anteil der Schülerschaft aller Schulformen, der eine Klassenstufe zum zweiten mal durchläuft, nach Bundesland, Schuljahr 2013/14



Quelle: Statistisches Bundesamt (2014): Fachserie 11.1 - Allgemeinbildende Schulen. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, Tab. 3.8.

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de

Bundeszentrale für politische Bildung und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 2015, [www.bpb.de](http://www.bpb.de), [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu)



Abbildung 6: Anteil der Schülerschaft, der eine Klasse wiederholt hat, Schuljahr 2013/14, in Prozent (Mehr dazu... (<http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/216423/welcher-anteil-der-schuelerschaft-je-bundesland-hat-bereits-die-klasse-wiederholt-2012>)) Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

Ähnlich verhält es sich mit der Häufigkeit von Abschlüssen auf eine niedrigere Schulform: So mussten beispielsweise im Schuljahr 2013/14 von allen Siebt-, Acht- und Neuntklässlern [2] in Bremen und dem Saarland rund 5 Prozent das Gymnasium verlassen, in Brandenburg, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen hingegen nicht einmal 2 Prozent (Statistisches Bundesamt 2014b, Tab. 3.7(i), eigene Berechnungen). In beiden Fällen – Klassenwiederholungen wie

Abschulungen – machen die Betroffenen eine schwere persönliche Misserfolgserfahrung, die mit psychischen Belastungen und unter Umständen sogar dem Verlust des sozialen Umfelds einhergehen kann.

## Fazit

Je nachdem, welche Dimension man betrachtet, schneiden die Bundesländer unterschiedlich gut ab. Mal gehört ein Bundesland zu den "Gewinnern", mal zu den "Verlierern". Das bedeutet aber auch, dass die Bildungs- und Lebenschancen von Schülerinnen und Schülern in ganz erheblichem Maße davon abhängen, in welchem Bundesland sie zur Schule gehen. Über die Prozesse und Mechanismen, die diese ungleichen Bildungschancen hervorbringen, wissen wir allerdings noch immer relativ wenig. Denn in der Bildungsforschung wurde der Bundesländervergleich bislang stark vernachlässigt. Hier ist in Zukunft mehr Forschung nötig.

[Eine Diskussion möglicher Ursachen für Bundesländerungleichheiten in der Bildung findet sich [in diesem Beitrag](#).]

## Literatur

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich

Helbig, M. & Nikolai, R. (2015): Die Unvergleichbaren. Der Wandel der Schulsysteme in den deutschen Bundesländern seit 1949. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. Abrufbar online: [http://www.pedocs.de/volltexte/2015/11095/pdf/Helbig\\_Nikolai\\_2015\\_Die\\_Unvergleichbaren.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2015/11095/pdf/Helbig_Nikolai_2015_Die_Unvergleichbaren.pdf) ([http://www.pedocs.de/volltexte/2015/11095/pdf/Helbig\\_Nikolai\\_2015\\_Die\\_Unvergleichbaren.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2015/11095/pdf/Helbig_Nikolai_2015_Die_Unvergleichbaren.pdf))

Köller, O., Knigge, M. & Tesch, B. (Hrsg.) (2010): Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Befunde des ersten Ländervergleichs zur Überprüfung der Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch. Zusammenfassung. Abrufbar online: [https://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/LV08\\_09](https://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/LV08_09) ([https://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/LV08\\_09](https://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/LV08_09))

Pant, H. A., Stanat, P., Schroeders, U., Roppelt, A., Siegle, T., & Pöhlmann, C. (Hrsg.) (2013): IQB-Ländervergleich 2012. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. Abrufbar online: <https://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/lv2012/Bericht> (<https://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/lv2012/Bericht>)

Statistisches Bundesamt (2014a): Fachserie 11 Reihe 4.3.1. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980-2013. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2014b): Fachserie 11.1 – Allgemeinbildende Schulen. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.



Dieser Text ist unter der Creative Commons Lizenz veröffentlicht. [by-nc-nd/3.0/de/](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/) (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>)

Der Name des Autors/Rechteinhabers soll wie folgt genannt werden: by-nc-nd/3.0/de/ Autoren: Marcel Helbig, Rita Nikolai für bpb.de

## Fußnoten

1. Die IQB-Ländervergleiche haben die bis 2006 durchgeführten PISA-Ergänzungsstudien (PISA-E) abgelöst. Sie werden in der Primarstufe alle fünf Jahre (2011) und in der Sekundarstufe I alle drei Jahre durchgeführt (2008/09, 2012, 2015).
2. Um die Bundesländer im Hinblick auf Abschlüssen vom Gymnasium miteinander vergleichen zu können, muss man sich auf die 7., 8. und 9. Klassenstufe beziehen, weil in einigen Bundesländern – Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern – das Gymnasium im Allgemeinen erst mit der 7. Klasse beginnt. Abschlüssen nach der 10. Klasse werden nicht vorgenommen, da die Realschulen, auf die abgeschult werden müsste, nach der 10. Klasse enden.